

Warum die Zahl der Drogenabhängigen zunimmt

von Prof. Dr. med. Jean Costentin,* Frankreich

Einige Zahlen helfen dabei, sich der zahlenmässigen Bedeutung des Drogenmissbrauchs anzunähern. Hundertsiebentausend Tote durch Überdosierung in den USA im Jahr 2021, davon 80 000 allein durch Überdosierung von Opioiden und Opiaten, während die Zahl der Todesfälle durch Schusswaffen, die immer wieder für Schlagzeilen sorgen, bei 40 000 liegt (60% durch Suizid und 37% durch Mord). Anfang 2023 galt Fentanylmissbrauch bei Amerikanern zwischen 18 und 49 Jahren als häufigste Todesursache.

In Frankreich sind die beiden legalen Drogen – Tabak und Alkohol – jährlich für 75 000 bzw. 41 000 Todesfälle verantwortlich, und das bei 13 Millionen Rauchern und 4,5 Millionen Alkoholabhängigen (darunter einige Hunderttausend Alkoholiker). Zwar sterben nicht alle Menschen, die diese beiden Drogen missbrauchen, doch viele erleiden Behinderungen, die ihre Lebensqualität beeinträchtigen und die Sozialkosten der Nation belasten.

Cannabis ist die am häufigsten konsumierte illegale Droge in Frankreich und wird von mehr als 1,5 Millionen Mitbürgern regelmässig konsumiert. Um illegale Drogen zu verharmlosen und ihre Legalisierung zu erreichen, wird häufig ihre geringere Sterblichkeit angeführt, ohne zu erwähnen, dass es ihr Verbot ist, das verhindert, dass die Zahl ihrer Konsumenten diejenige der 13 Millionen Raucher oder der 4,5 Millionen Alkoholabhängigen erreicht.

Darüber hinaus sind die Letalität und die körperlichen Beeinträchtigungen bei weitem nicht das Einzige, was die schädlichen Auswirkungen von Drogen ausmacht.

Dennoch steigt der Konsum von illegalen Drogen aufgrund kumulativer Effekte in die Höhe:

- **Die Produktion** explodiert, die Verbreitung nimmt keine Rücksicht auf Landesgrenzen und die staatlichen Behörden versagen zunehmend sie zu beschränken.
- **Das exponentielle Auftauchen** neuer Drogen (die aus semantischer Kleinmütigkeit als «NPS» bezeichnet werden: «Neue psychoaktive Substanzen», wobei das Wort «Drogen» vermieden wird, da es diejenigen, die zögern, sie zu verwenden, abschrecken könnte. Dieser Ausdruck unterschlägt, dass eine Substanz psychoaktiv sein kann, ohne eine Droge zu sein (vgl. verschiedene psychotrope Medikamente).
- **Beträchtliche Verkaufsgewinne**, ermöglichen den mächtigen Lobbys, Medien, Politiker und andere «Influencer» zu beeinflussen. Mehr als 220 000 «Dealer» bieten verschiedenste Drogen an und liefern sie sogar nach Hause, wenn die Lieferung nach einer Internet-Bestellung nicht von der Post durchgeführt wird.

- **Die Party-und Rauschkultur**, der durch Kino, Fernsehen und soziale Netzwerke verbreitet wird.
- **Eine laxe Justiz**, die die Strafen, die gegen Konsumenten und sogar Dealer verhängt werden könnten, mindert. Der von der *Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht* veröffentlichte Vergleich der strafrechtlichen Sanktionen, die in den europäischen Ländern für den Besitz von *einem Kilogramm* Heroin oder Cannabis (eine solche Menge ist nicht für den persönlichen Gebrauch bestimmt) verhängt werden, zeigt, dass Frankreich und die Niederlande die beiden Länder sind, die die Strafen am laschesten verhängen, was den Handel erheblich fördert. Auch wenn wir in diesem Bereich in Europa die strengsten Gesetze haben, ist die Realität, dass sie keineswegs angewendet werden.
- **Das völlige Desinteresse des Bildungswesens**, vor Drogenmissbrauch zu warnen.
- **Unzuverlässige Statistiken** über den Drogenkonsum, da sie nur auf den Angaben der Befragten beruhen, obwohl es Urintests gibt, mit denen sich Umfang und Art des Konsums genau bestimmen liessen.
- Die **ständig zunehmende Anzahl von Drogen** und die sich ausbreitende Polytoxikomanie, sowie deren neurobiologische Mechanismen, die weitgehend geklärt sind. Drogen lösen ein Gefühl der Freude aus, das mit der verstärkten Freisetzung eines Neuromediators – des Dopamins oder «Lustamins» – in einer kleinen Gehirnstruktur zusammenhängt: dem Nucleus accumbens/ventralen Striatum, Wenn die Droge aus dem Körper ausgeschieden oder metabolisiert/umgewandelt wird, lässt ihre Wirkung nach. Nach dem anfänglichen Genuss folgt ein Gefühl von Unlust, Frustration und Unbehagen.

Dies führt zum Wunsch einer möglichst schnellen erneuten Einnahme der Droge. Mit zunehmendem Gebrauch nimmt die angenehme, beruhigende Wirkung ab; das Vergnügen, das man bei der ersten Einnahme empfand, hat sich in ein tyrannisches Bedürfnis verwandelt. Nachdem der Süchtige die Dosis und/oder die Häufigkeit des Konsums erhöht hat, um die Dopaminübertragung wieder auf ein hohes Niveau zu bringen, fügt er eine weitere Droge hinzu und bald darauf noch andere, was zu einer Polytoxikomanie führt.

Dies entspricht typischerweise der Eskalation, die von den Befürwortern der Drogenlegalisierung geleugnet wird, obwohl sie unwiderlegbar geworden ist.

Das Rauchen ist normalerweise der Beginn dieses Staffellaufs. Der Staffelstab wird zunächst dem Cannabis übergeben, das in unserem Land allgegenwärtig ist, obwohl es noch nicht hier produziert wird; «noch», denn die Drogenlobbys üben Druck aus, um seine Legalisierung zu «therapeutischen» Zwecken zu erreichen, indem sie eine nationale Produktion einführen, die sie sehr bald auf die Produktion von «Freizeit»-Cannabis ausweiten würden.

Cannabisharz (Haschisch) wird mit Tabak in Verbindung gebracht, nicht nur, weil er als Trägermaterial für seine Verbrennung dient, sondern auch, weil Tabak durch einen epigenetischen Effekt das durch Cannabis hervorgerufene Vergnügen verstärkt. Cannabis wiederum löst, ebenfalls durch einen epigenetischen Effekt, die Verstärkung der Wirkung anderer Drogen wie Kokain oder Morphine aus.

Dieser Staffellauf wird zu einer Kettenreaktion, bei der jede Droge zum Konsum einer anderen anregt (Tabak-Cannabis-Kokain-Heroin). Und während es schon schwierig ist, sich von einer einzigen Droge zu entwöhnen, wird der Entzug fast unmöglich, wenn mehrere miteinander kombiniert werden.

Eine weitere Tatsache vervollständigt dieses Krankheitsbild. Cannabis induziert bei seinen Konsumenten epigenetische Effekte, die in einer dauerhaften Veränderung des Ausdrucks

gewisser Gene bestehen. Dadurch werden bestimmte Wirkungen von Cannabis verlängert, obwohl es vollständig aus dem Körper ausgeschieden ist (was bereits mehrere Wochen dauert).

Diese epigenetischen Veränderungen können auch vom Konsumenten an die Kinder weitergegeben werden, die er möglicherweise zeugt. Unter den verschiedenen Anomalien, die diese Kinder erben können, wird eine zu geringe Ausprägung (und damit eine Verknappung) der Dopaminrezeptoren in ihrem Nucleus accumbens beschrieben, was sie ab der Adoleszenz anfälliger für Drogenmissbrauch macht.

Diese Faktoren zusammengenommen erklären den besorgniserregenden Anstieg der Zahl der Drogenabhängigen in unserem Land.

Wenn wir uns nicht bemühen, diesen Prozess zu stoppen, werden wir ein unerträgliches Mass an «Junkies», «Drogensüchtigen» und «Verwirrten» erreichen, was keine prometheische Perspektive ist.

Quelle: <https://drogaddiction.com/2023/12/02/pourquoi-le-nombre-des-toxicomanes-saccroit/>, 2. Dezember 2023

(Übersetzung Jugend ohne Drogen)

* Jean COSTENTIN ist in Frankreich Mitglied der Nationalen Akademien für Medizin und für Pharmazie. Er ist Professor für Pharmakologie an der Fakultät Rouen und leitet eine Forschungseinheit für Neuropsychopharmakologie, die mit dem CNRS verbunden ist. Er ist Vorsitzender des *Centre National de prévention, d'études et de recherches en toxicomanie* (CNPERT) [Nationales Zentrum für Prävention, Studien und Forschung im Bereich Drogenmissbrauch] und veröffentlichte seit 2006 mehrere für die breite Öffentlichkeit bestimmte Publikationen zur Drogenfrage.